

## 8. Monatsbericht vom FD in Ocotal

Von Rosanna Cahill ausgereist am 3.7.2012

Im Februar hat in Nicaragua, nach zweieinhalb Monaten Ferien, die Schule wieder angefangen. Es war schön, für diese lange Zeit nur in der Bibliothek zu arbeiten und somit die Möglichkeit zu haben, mich auch vormittags, während der Vorbereitung der Nachmittagsaktivitäten, einbringen zu können. Die Arbeit in der Bibliothek ist eben doch eine ganz andere als die in der Vorschule. Man kann seinen Ideen und Vorstellungen von Aktivitäten nachgehen und diese, soweit es möglich ist, verwirklichen.

Es sind zwei verschiedene Projekte, mit unterschiedlichen Ansprüchen an die Gestaltung der Zeit. In die Vorschule kommen die Kinder zum Lernen und haben einen festen Pflichtrahmen. Wogegen die Kinder ihre Freizeit in der Bibliothek verbringen um Spaß zu haben und sich mit anderen Menschen auszutauschen. Besonders seit die Schule wieder angefangen hat kommen sehr viele Schulkinder in ihren Schuluniformen um nach oder vor der Schule mit ihren Freunden an gemeinsamen Projekten zu arbeiten oder um gezielt Informationen für Hausaufgaben zu suchen und zu finden.

In der Ferienzeit haben wir unter anderem die Bücher geordnet, einige Räume ausgeräumt, gesäubert und wieder nutzbar gemacht und die Kuh bis auf die bunten Farbkleckse fertiggestellt.

Nelsy und ich haben angefangen, die Buchstabentypen des Handdruckers zu säubern und zu ordnen. Bei fünf verschiedenen, anfangs durchmischten Fonds dauert dies seine Zeit. Der Handdrucker war sehr lange nicht im Einsatz und muss deswegen auch gesäubert werden. Da wir unter Woche kaum Zeit haben, uns länger hinzusetzen und intensiv am Sortieren zu arbeiten, müssen wir uns am Wochenende für mehrere Stunden am Stück treffen. Gerne möchten wir den Drucker wieder mit den Kindern benutzen, allerdings geht die Arbeit nur schleppend voran, da Alina und ich am Wochenende ebenfalls die neue Lesecke streichen.



*Nelsy beim Sortieren der Buchstabentypen*

Mit Eliezer, einem künstlerisch begabten Mitglied des Zirkus, hatten wir die Idee, einen großen Sonnenuntergang in die ehemalige Schlaf Ecke an die Wand zu malen. Hierfür haben wir bereits einige Farben gekauft, die Wand mit weißer Farbe bemalt, um auf dem Weißen anzufangen, zu malen, grobe Skizzen an die Wand gezeichnet und den Bereich abgeklebt. Nun fangen wir mit dem eigentlichen Malen an.



*Die „esquina de lectura“ nach dem ersten weißen Anstrich, insgesamt mussten wir vier mal weiß drüber streichen, bis es ebenmäßig war*

In der Bibliothek haben Alina und ich schon des Öfteren die Hygiene des „lavaderos“, Waschbeckens, bemängelt. Es besteht aus drei Abschnitten, links und rechts des Wasserhahns mit dem Auffangbecken darunter, befinden sich zwei flache Becken mit Abfluss, eins mit eingelassenen Rillen zum Wäsche waschen und ein flaches um Geschirr zu spülen. Auf dem Grund des Auffangbeckens sowohl als in den Rillen und den Ecken der Waschbecken hat sich ein grüner Belag gebildet hat, der sich fast gar nicht lösen lässt.

Mit dem Wasser aus diesem Auffangbecken beispielsweise wird das Geschirr gewaschen, von dem wir essen und tagtäglich Kaffee trinken. Nun haben wir mit Juve über eine mögliche Verbesserung der Hygiene geredet und er sagte die einzige langzeitige Methode sei, die jetzige Farbe abzukratzen, es durch und durch zu säubern und dann eine neue Schicht wasserabweisende Ölfarbe aufzutragen. Er hielt unsere Einwände durchaus für berechtigt und so haben wir mithilfe einiger Jungs des Zirkus und auch Juve das „lavadero“ neu gestrichen, in einem feurigen Rot, die Farbe war noch von einer anderen Streichaktion übrig.



*Das Resultat: Das Waschbecken strahlt jetzt in neuem Glanz und ist einfacher sauberzuhalten.*

Bevor Mitte Februar die langen Schulferien vorbei waren, sind wir mit den Lehrerinnen, dem Personal der Bibliothek und dem Jugendzirkus „Ocolmena“ durch die Barrios Nuevo Amanecer und Theodoro López gezogen. Einerseits wollten wir als Teil der „Matrícula“ Werbung für die Vorschule und die ersten beiden Klassen machen, als auch für die Bibliothek und den Zirkus. Die Mitglieder des Zirkus sind mit Einrädern, jonglierend und mit anderen Zirkusinstrumenten durch das Viertel marschiert und haben so vor allem die Aufmerksamkeit der Kinder auf sich gezogen. Das Ganze wurde tontechnisch von den Werbesprüchen, die von Juve durch ein Megafon gerufen wurden, abgerundet. Insgesamt war es eine gelungene Aktion, denn viele Kinder sind uns ein Stückchen hinterhergelaufen, und dank des tatkräftigen Einsatz des Megafons wusste das ganze Barrio Bescheid, wann Schulanfang ist und welche Schule am nächsten liegt.



*In Nuevo Amanecer beim Werben für die Vorschule, die Bibliothek und den Zirkus „Ocolmena“*

Während der Ferien wurden in der Vorschule die „Juegos“ Spielgerüste ausgebessert. Es wurden viele neuerote Seile zum Festhalten angebracht und ausgetauscht. Vor allem bei einem Gerät war dies nötig, da man es leider nicht mehr benutzen konnte. Die Kinder können nun wieder ausgelassen spielen und diese Möglichkeiten ausnutzen. Davor war dies nicht im vollen Umfang möglich, da die Seile dazu dienen sich festzuhalten oder sich draufzustellen, ohne Seile funktioniert das eben nicht ganz so gut.



*Ana Mercedes, Maydeling Sarahí und Zabdi beim Spielen*

Seit Anfang dieses Schuljahres findet der Unterricht des ersten Grado nun nicht mehr auf dem „neuen“ Gelände der Montessori-Vorschule statt, sondern wurde in die ehemalige Vorschule, mittlerweile die Casita Nuevo Amanecers (ca. 10 Minuten Fußweg von der Vorschule), verlegt.

Die Räumlichkeiten waren nicht mehr groß genug in der Vorschule, einerseits war der orange Salon zu klein für eine Vorschulklasse und andererseits war der grüne Salon zu klein für eine fast 50-köpfige erste Klasse. Also wurde die erste Klasse in die größeren Räume der Casita verlegt und die Klasse der orangen Aula in die grüne Aula verlegt. In dem orangen Salon hat sich Yolanda nun ein Büro eingerichtet, das vorher halb im Gang und halb draußen lag, eingerichtet.

Aufgrund der hohen Nachfrage der Eltern der Kinder der ersten Klasse von 2013, gibt es seit diesem Schuljahr auch einen zweiten Grado, der ebenfalls in der Casita nachmittags stattfindet. Leider hat sich die Idee, die erste Klasse in die Casita zu verlegen und somit auch Platz für eine zweite Klasse zu haben, erst fast zum Ende der Schulferien entwickelt. Die Umsetzung hat sich bis in die erste Schulwoche gezogen. Leider läuft in der Casita kein laufendes Wasser, deswegen hat Yolanda zu einer Grundreinigung die Feuerwehr gebeten, mit einem aufgefüllten Feuerwehrauto nach Nuevo Amanecer zu kommen um genügend Wasser zur Verfügung zu haben. In den ersten Wochen haben die umliegenden Nachbarn und Eltern mit Eimern und Behältern Wasser in die Casita gebracht, um Wasser zum Kochen, Putzen, Händewaschen und Toilettenabspülen zu haben. Dies ist natürlich keine permanente Lösung, weshalb Yolanda das Wasserversorgungsamt und das Bildungsministerium um eine Lösung der fehlenden Wasserversorgung ersucht.



Viele Eltern der ehemaligen Erstklässler hatten ihre Kinder bereits in anderen Schulen angemeldet und haben die Kinder dann auch in den öffentlichen Schulen gelassen. Bis jetzt sind es 28 Kinder in der zweiten Klasse, nicht ganz so viele, wie es letztes Jahr in der ersten waren. Allerdings sind aufgrund des verkürzten Schulweges auch einige Kinder aus der unmittelbaren Nachbarschaft nun neu in die zweite Klasse gewechselt, dies hat mich sehr erfreut.

So gut wie unmittelbar nach Schulanfang fand eine Reunion mit den Eltern der Kinder statt, um sie generell über Regeln der Schule, Verpflichtungen der Lehrkräfte gegenüber dem MINED, Vorgehensweise der Kommunikation bei Fehlen und Erkrankung der Kinder und der Wahl des Elternbeirats/ Elternvertretung zu informieren. Unter anderem war ein Ziel dieser Versammlung Absprachen zur Pünktlichkeit beim Hinbringen und Abholen der Kinder zu treffen, sowie das Mitbringen von erlaubten und untersagten Gegenständen und Lebensmittel, wie Geld, Spielzeuge oder Süßigkeiten von Anfang an zu klären.



*Yolanda und die Eltern der Kinder des Preescolars beim Elternabend*

Vor allem Yolanda war letztes Jahr immer wieder überrascht von dem ungesunden Essen oder den Gegenständen wie Spielzeuge oder Geldmünzen, das die Kinder mitbrachten. Sie hätte am liebsten, wenn die Schüler nichts in die Vorschule mitbringen würden, da sie alles was sie brauchen dort vorfinden.

Gerade bei den Kindern aus reicheren Gegenden und den Kindern aus dem Viertel fällt auf, dass sich die Kinder aus den nicht so wohlhabenden Familien oft benachteiligt fühlen, wenn sie keine tollen kleinen Spielzeuguhren oder einen Satz neue Buntstifte mit in die Schule bringen können. Insofern denke ich hat sie in diesen Punkten durchaus Recht.

Die Versammlung der Eltern fand ich sehr interessant, da ich mit einigen Eltern ins Gespräch gekommen bin und mich so privat mit ihnen austauschen konnte. Auch haben sie in der Runde diskutiert, ihre Bedenken und Meinungen eingebracht, die mir manchmal Denkanstöße aus Richtungen gegeben haben, auf die ich sonst nicht gekommen wäre. Probleme innerhalb der Familien, die ich mit deutschem Hintergrund nicht kenne.

So hat eine Mutter beispielsweise Angst, dass der Vater des Kindes es ihr wegnehmen könnte, weil sie sich nicht seinem Willen beugt. Andere haben organisiert, dass das Kind weiterhin die Montessori-Vorschule besuchen kann, obwohl die Eltern beide ganztags in Managua arbeiten und somit nicht mehr in Ocotal wohnen. Das Kind lebt jetzt bei seiner Großmutter, die es in die Schule bringt und abholt.

Wie bereits beschrieben fängt das Schuljahr in Nicaragua im Februar an. Die neue Klasse besteht aus vielen Kindern unterschiedlichen Alters, von drei bis fünf Jahren. In den ersten zwei Wochen fand die Eingewöhnungsphase statt.

Hier kommen die Kinder erst einmal für eine Stunde, dann für eineinhalb, und so weiter, bis sie sich langsam daran gewöhnen schlussendlich von acht bis viertel nach elf in der Vorschule zu sein. In der Eingewöhnungszeit haben wir viel mit den Kindern gespielt, Kennenlernspiele, Dynamiken, Geschicklichkeitsspiele für Motorik und Koordination und Reime und Verse aufgesagt.

Eine bei den Kindern sehr beliebte Variante um den Gang zum „comedor“ Essensbereich, abwechslungsreicher und spielerisch zu gestalten ist der „Trencito del amor“, der „Zug der Liebe“. Hierbei laufen die Kinder wie gewohnt in einer Schlange vom Klassenzimmer den Weg entlang, halten sich jedoch mit einer Hand an der Schulter ihres Vorgängers fest und imitieren mit der anderen Hand eine, wie ich sie kenne, LKW-Hupe. Dabei singen sie „Steige ein in den Zug der Liebe – chochoo“. Dies ist eine einfache Methode, um den Kindern statt eines eher nüchternen Hintereinander mit den Händen hinterm Rücken verschränkt, dem Gang eine spaßige Alternative zu bieten.

Ein Spiel, das bei den Kindern auch sehr guten Anklang findet, ist das liegende Fahrradfahren. Hierbei legen sich zwei Kinder mit den Füßen zueinander auf den Rücken und imitieren mit den Beinen die Bewegungen beim Fahrradfahren.

Anfang des Jahres hatte ich angemerkt, dass ich es schön fände, die Mädchen und Jungen gerade bei solchen Aktivitäten zu durchmischen. Bei anderen Gelegenheiten habe ich beobachtet, dass das Trennen der Geschlechter in der Vorschule bereits mit teils drei Jahren beginnt.

Größtenteils geschieht dies wohl auch unbewusst von den Lehrerinnen, die diese Trennung kulturell und aus ihrer eigenen Erziehung gewohnt sind. Letztes Jahr ist mir auch aufgefallen, dass viele Mädchen nicht mit Jungen spielen wollen. Die Jungen sind in diesen Punkten offener, aus meinen Beobachtungen scheuen sich größtenteils die Mädchen vor gemeinsamen Aktivitäten mit dem anderen Geschlecht, als sich während Gruppenaktivitäten gemischt zusammenzufinden.



*Mauro und Gissela beim „Fahrradfahren“*

Die Lehrerinnen fanden meinen Vorschlag gut, besonders Gelsomina legt viel Wert auf Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter in ihrer Klasse. Anfangs haben sich die Kinder teilweise geniert, und hatten teils Berührungängste, aber nach einigen mutigen Vorreitern haben sie gemerkt, dass nichts dabei ist, auch mal mit einem Jungen oder Mädchen Fahrradzufahren. Yolanda fand diese Angehensweise gut und empfahl sie auch an die anderen zwei Klassenzimmer weiter.

In diesen ersten paar Wochen waren die Kinder noch sehr ruhig und hören darauf, wenn die Lehrerinnen ihnen Anweisungen geben. Dies wird sich leider glaube ich in den nächsten Wochen ändern, wenn der Tagesablauf routinierter wird und sie sich an die Schule gewöhnt haben.

Nach einer Woche haben wir das erste Material aus der „bodega“, dem Materiallagerraum, geholt und vorgestellt. Man erkennt nun ganz klar die Kinder, die noch vom letztem Jahr gewöhnt sind, mit der Montessori-Methodik zu arbeiten und die Arbeit schweigend und mit viel Acht aufs Detail der Bewegungen und Position der Hände auszuführen. Die neuen Kinder lernen jedoch sehr schnell.

Für viele war auch das erste Mal „Ruhe“ zu üben ungewohnt und manchmal auch schwierig. Sich im Kreis hinzusetzen, zu schweigen und einfach mal den Geräuschen seiner Umgebung zuzuhören fällt einigen Kindern schwer, allerdings gewöhnen sie sich bei täglichen Wiederholungen schnell daran und betrachten es nun als normalen Teil des Tagesablaufs. Die „Kunst des Schweigens“ in jungem Alter zu erlernen soll die Aufmerksamkeit fürs Detail, die Sorgfalt und die Wahrnehmung sensibilisieren. Ich selbst bin jedes Mal aufs Neue erstaunt, wie die kleinen Kinder sich, nach Klettern auf den Spielgerüsten, Rennen, Quietschen und laut sein, in einen Kreis setzen können und sich relativ schnell beruhigen und zum Schweigen mit geschlossenen Augen kommen können. Die hierbei gezeigte Disziplin der meisten kleinen Kinder fand ich von Anfang an bemerkens- und bewundernswert, auch, weil ich es von meinen eigenen Kindergartenjahren so nicht in Erinnerung habe.

Nicht nur viele Kinder waren neu dieses Jahr. Als Ersatz für Elda, der Lehrerin letzten Jahres, unterrichtet nun Claudina im „salon amarillo“ mit Gelsomina und mir. Sie ist eine sympathische, aufgeweckte, junge Frau mit zwei Kinder, die sich freut, eine neue Erziehungspädagogik kennenzulernen. Auch für sie sind viele „Montessori-Rituale“, wie die Anfangsaktivitäten des Namensuchens, Höflichkeits- und Dankbarkeitsübungen und das Singen der Wochentage neu. Es scheint ihr gut zu gefallen in der Vorschule, auch die Kinder mögen sie gerne.

Für Yolanda ist die Musik eine essentielle Komponente des Lernambientes der Kinder und trägt somit zu ihrer Lerneffizienz bei. Sie legt sehr viel Wert darauf, dass die Kinder immer das gleiche, alle Sinne bedienende Umfeld vorfinden, deswegen ist es wichtig, dass die Kinder sich ungestört, durchgängig entspannen können, eben durch die Meditationsmusik. Letztes Jahr ist mir aufgefallen, dass viele der CDs mit Entspannungsmusik nicht mehr richtig laufen, weil die empfindliche Schreiberoberfläche zerkratzt ist, sie dadurch haken oder sie schlichtweg einfach schon „Asbach ural“ sind und ihren Dienst geleistet haben.

Da es meine Aufgabe ist, den CD-Player zu „überwachen“ und ich somit für die durchgängige Versorgung der Vorschule mit beruhigenden Klängen verantwortlich bin, haben die ständigen

Gänge zum CD-Player um den Play-Knopf zu drücken meine Arbeit unterbrochen. Außerdem war es ziemlich nervig. Also habe ich über die Ferien für das Prescolar drei CDs mit Entspannungsmusik zusammengestellt. Nun werden alle von zum Beispiel beruhigenden Meeressklängen vor klassischer Musik beschallt und ich kann ungestört meiner Arbeit mit den Kindern nachgehen ohne immer ein offenes Ohr für die Musik haben zu müssen.

Am Valentinstag fand ein ganztägiges „taller“, ein Workshop zur Verbesserung der Arbeit unter Kollegen von INPRHU mit dynamischen Auflockerungsspielen und Gruppendiskussionen statt. Hierzu wurde eine Fachkraft aus Managua eingeladen, die das „taller“ geleitet hat. Man ist sich in Spielen näher gekommen und viele haben sich von einer privaten, persönlichen Seite gezeigt, die man sonst nicht von ihnen gewohnt ist. Unter anderem habe ich mit Yolanda Merengue getanzt, mit Juve eine Weile Rücken an Rücken gestanden und mit Aura Estela ein imaginäres Fotoshooting gemacht. Einmal war sie das Model und ich der Fotograf und dann wurden die Rollen getauscht. Man ist sich somit in der Gruppe näher gekommen und lernte sich in einer entspannten, ruhigen Atmosphäre näher kennen. Mir persönlich hat es gut gefallen, da es abwechslungsreich und interessant gestaltet war.



*Das Personal INPRHUs beim Workshop*

Gegen Ende des Monats hatten Alina und ich unser Zwischenseminar, organisiert vom „NicaNetz“ mit ehemaligen Freiwilligen als Leitern und mit den anderen Freiwilligen aus Deutschland, die wir bereits von einem Vorbereitungsseminar kannten. Das Ganze fand vor der wunderschönen Kulisse der Laguna de Apoyo, einem Vulkanmaar, in der Nähe Masayas statt.

Auf dem Seminar haben wir die anderen Freiwilligen das erste Mal seit unserer Ausreise wiedergesehen und haben uns viel mit ihnen ausgetauscht. Die Schwerpunkte und Themen durften wir als Gruppe selber bestimmen, so wurde der Inhalt des Seminars optimal an die Bedürfnisse der Teilnehmer angepasst. Uns wurden viele Denkanstöße gegeben, wir haben unsere bisherige Zeit in Nicaragua reflektiert, über Erfolge und Niederlagen gesprochen und über die nicaraguanische Politik, Wirtschaft, Geschichte und Kultur diskutiert.

Ein großes Thema war der geplante Kanalbau, darüber wurden wir umfassend informiert und haben uns dann in Form von kleinen Theaterstücken in die Rolle von zum Beispiel einem Landwirt aus Río San Juan versetzt, oder in ein Oberhaupt eines Indianerstammes in einem autonomen Staatsgebiete versetzt. Alina und ich haben schon mehrmals mit uns vertrauten Personen in Ocotal die Thematik des geplanten Nicaragua-Kanals angesprochen und haben sehr verschiedene Antworten auf unsere Fragen bekommen. Was uns im Allgemeinen jedoch aufgefallen ist war, dass das Wissen über den Kanal und die Meinung darüber sich meist auf die erhofften vielen neuen Arbeitsplätze beschränkt und er somit gar nicht mal so unwillkommen ist beim Volk.



Einerseits scheinen von den Medien im Lande, wenn überhaupt, nur positive Auswirkungen des geplanten Mammutprojekts durchzusickern, andererseits „muss“ Umweltbewusstsein und –schutz von vielen vernachlässigt werden, da schlichtweg vielerorts die finanziellen Mittel fehlen, um sich nicht nur bewusst für eine umweltschonende Lebensweise zu entscheiden, sondern diese auch durchzusetzen und auszuführen.

Es kamen mehrere Gastreferenten zu verschiedenen Themen wie dem Machismo in Nicaragua, vor allem für die weiblichen Teilnehmer ein interessantes Thema, da wir eher damit konfrontiert werden als die Männer. Auch kam ein Fincabesitzer aus der Nähe Matagalpas, der eine ökologische, autonome Kaffeefinca betreibt. Seine Insektizide stellt er beispielsweise selber aus rein biologischen Produkten her, damit schadet er der belasteten Umwelt nicht noch mehr.

Das Seminar ist meiner Meinung nach rundum gut gelungen, die Atmosphäre war entspannt, wir wurden gut umsorgt, uns wurden neue Denkanstöße gegeben und die Themen waren gezielt auf uns abgestimmt. Wir sind glaube ich alle mit neuer Energie und vielen neuen Gedanken und Ideen nach Hause gegangen.

Im Großen und Ganzen ist Februar für mich schnell vorbei gegangen, durch die verschiedenen Abschnitte, die er hatte. Erst habe ich noch ganztags in der Bibliothek gearbeitet, dann fing die Schule wieder an und zum Schluss fand das Seminar statt. Alles in Allem war es ein sehr spannender und ereignisreicher Monat.

Liebe Grüße aus Ocotal

Rosanna